

SAISON 25|26

Sonder- konzert

am Vorabend der
Internationalen
Schostakowitsch Tage
Gohrlich



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

**Sonderkonzert am Vorabend
der Internationalen
Schostakowitsch Tage Gohrlich**

MITTWOCH

24.6.26

20 UHR

KONZERTSAAL IM KULTURPALAST DRESDEN

Philippe Jordan Dirigent
Isabelle Faust Violine

**Sächsische
Staatskapelle
Dresden**

Am Vorabend der Internationalen Schostakowitsch Tage widmet sich die Staatskapelle zwei Schlüsselwerken des russischen Komponisten. Das zweite Violinkonzert, 1967 für David Oistrach geschrieben, besticht durch herbe Klangsprache und kammermusikalische Dichte. Es ist ein Werk voller innerer Spannungen. Die Zehnte, entstanden 1953 kurz nach Stalins Tod, gehört zu den meistdiskutierten Sinfonien des 20. Jahrhunderts. Schostakowitsch setzt darin Zeichen: musikalisch verschlüsselt mit seinem Monogramm, dem berühmten DSCH-Motiv, und darüber hinaus existenziell aufgeladen. Das Werk gilt als Abrechnung mit dem Stalinismus, insbesondere im zweiten Satz, der als brutal-aggressives Porträt Stalins gedeutet wird.

Dmitri Schostakowitsch

(1906–1975)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 cis-Moll op. 129

1. *Moderato*
2. *Adagio*
3. *Adagio – Allegro*

———— PAUSE ————

Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

1. *Moderato*
2. *Allegro*
3. *Allegretto*
4. *Andante – Allegro*



Philippe Jordan

Dirigent

Philippe Jordan zählt zu den führenden Dirigenten seiner Generation und ist weltweit sowohl auf dem Konzertpodium als auch im Opernhaus gefragt. Mit Beginn der Saison 2027/28 übernimmt er die Position des Musikdirektors des Orchestre National de France. Von 2020 bis 2025 war er Musikdirektor der Wiener Staatsoper, wo er zahlreiche bedeutende Produktionen leitete und insbesondere einen neuen Mozart-Da-Ponte-Zyklus prägte.

In der Saison 2025/26 gastiert Philippe Jordan unter anderem beim Orchestre National de France, bei der Mailänder Scala, dem Maggio Musicale Fiorentino, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Bamberger Symphonikern sowie den Wiener Symphonikern. Internationale Konzertengagements führen ihn darüber hinaus zum Chicago Symphony Orchestra, San Francisco Symphony, Atlanta Symphony Orchestra, Seoul Philharmonic Orchestra, Hong Kong Philharmonic Orchestra und NHK Symphony Orchestra. Im Sommer 2025 kehrte er mit Verdis »Macbeth« zu den Salzburger Festspielen zurück.

Als Konzertdirigent arbeitet Philippe Jordan regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern der Welt zusammen, darunter die Berliner und Wiener Philharmoniker, das Concertgebouworkest Amsterdam, die Münchner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das London Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra, das Orchestra Filarmonica della Scala, das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Orchestre de Paris und das Orchestre National de France sowie nahezu alle großen nordamerikanischen Klangkörper.

Seine internationale Laufbahn begann als Kapellmeister in Ulm und Berlin. Von 2001 bis 2004 war er Chefdirigent der Grazer Oper und des Grazer Philharmonischen Orchesters. Anschließend debütierte er an führenden Opernhäusern und Festivals weltweit, darunter die Metropolitan Opera New York, das Royal Opera House Covent Garden, die Mailänder Scala, die Bayerische Staatsoper, die Wiener Staatsoper sowie die Festspiele von Salzburg, Aix-en-Provence und Glyndebourne. Von 2006 bis 2010 war er Erster Gastdirigent der Staatsoper Unter den Linden Berlin, von 2009 bis 2021 Musikalischer Leiter der Opéra national de Paris und von 2014 bis 2020 Chefdirigent der Wiener Symphoniker. Sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen gab er 2012 mit »Parsifal«; von 2017 bis 2021 leitete er dort zudem die Neuinszenierung von »Die Meistersinger von Nürnberg«.



Isabelle Faust

Violine

Isabelle Faust zieht das Publikum mit ihren souveränen Interpretationen in ihren Bann. Nachdem sie in sehr jungen Jahren beim renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerb und dem Paganini-Wettbewerb gewonnen hat, gastierte sie schon bald regelmäßig bei den bedeutendsten Orchestern der Welt, wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, NHK Symphony Orchestra, Chamber Orchestra of Europe, Les Siècles und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jakub Hrůša, Klaus Mäkelä, Robin Ticciati oder Sir Simon Rattle.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Besetzungen ein. Mit großem Engagement machte sie sich bereits früh um die zeitgenössische Musik verdient: Zu ihren jüngsten Uraufführungen zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup. Im Mai 2026 brachte sie das Violinkonzert »Desorption« des slowenischen Komponisten Vito Žuraj gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester zur Uraufführung.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2025/26 gehören Konzerte mit dem Lucerne Festival Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem National Symphony Orchestra in Washington, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und den Münchner Philharmonikern. Auf Tournee ist sie mit dem WDR Sinfonieorchester, Les Siècles und dem Balthasar-Neumann-Ensemble zu erleben. Sowohl beim Bergen Philharmonic Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester wie auch im Muziekgebouw Amsterdam ist sie in dieser Saison Artist in Residence und kann die ganze Bandbreite ihres künstlerischen Schaffens präsentieren.

Isabelle Fausts zahlreiche Einspielungen wurden von der Kritik einhellig gelobt und mit Preisen wie dem Diapason d'or, dem Gramophone Award und dem Choc de l'année ausgezeichnet. Die jüngsten Aufnahmen umfassen das Violinkonzert von György Ligeti (mit Les Siècles unter François-Xavier Roth) und von Benjamin Britten (mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks), Werke für Violine und Orchester von Pietro Locatelli (mit Il Giardino Armonico) und Werke für Violine solo von Biber, Matteis, Pisendel, Vilsмайr und Guillemain. Weitere vielbeachtete Alben hat Isabelle Faust unter anderem mit den Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach sowie den Violinkonzerten von Ludwig van Beethoven und Alban Berg unter der Leitung von Claudio Abbado vorgelegt.



Gustav Mahler Jugendorchester

1986/87 von Claudio Abbado in Wien gegründet, gilt es als das weltweit führende Jugendorchester und steht unter dem Patronat des Europarates. Als erstes internationales Jugendorchester führte es freie Probespiele in Ländern des ehemaligen Ostblocks durch, bevor es 1992 für Musiker unter 26 Jahren aus ganz Europa zugänglich wurde. Bei jährlichen Probespielen in über 25 europäischen Städten werden die Mitglieder aus über 2500 Bewerbern bestimmt. Das Repertoire erstreckt sich von der Klassik bis hin zu zeitgenössischer Musik mit einem Schwerpunkt auf Werken der Romantik und Spätromantik.

Sein hohes künstlerisches Niveau und der internationale Erfolg animierten viele bedeutende Musiker, mit dem GMJO zu arbeiten, darunter Dirigenten von Claudio Abbado bis Franz Welser-Möst und Solisten von Martha Argerich bis Frank Peter Zimmermann. Das GMJO ist ständiger Gast bei renommierten Konzertveranstaltern und Festivals auf der ganzen Welt, darunter der Musikverein Wien, die Elbphilharmonie Hamburg, das Concertgebouw Amsterdam, das Teatro alla Scala di Milano, die Semperoper und der Kulturpalast Dresden, die BBC Proms sowie seit vielen Jahren die Salzburger Festspiele.

Viele ehemalige Mitglieder sind in großen europäischen Orchestern, oft in führenden Positionen, engagiert. Im Jahr 2012 wurde eine Partnerschaft mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden vereinbart und im Jahr 2024 in Kooperation mit der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast erweitert. Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums wurde das GMJO zum Botschafter UNICEF Österreich ernannt.

ERSTE 

VIG
VIENNA INSURANCE GROUP

Erste Group und Vienna Insurance Group –
Hauptsponsoren des Gustav Mahler Jugendorchesters



Dmitri Schostakowitsch, Swjatoslaw Richter
und David Oistrach im Mai 1969

Beängstigende Symmetrien

*Künstlerfreundschaft zwischen Schostakowitsch
und Oistrach*

Die Freundschaft zwischen Dmitri Schostakowitsch und David Oistrach lässt sich in mancher Hinsicht mit der zwischen Johannes Brahms und Joseph Joachim vergleichen: wie deren Vorgänger im 19. Jahrhundert, hatte kaum eine künstlerische Freundschaft die Musik des 20. Jahrhunderts so nachhaltig und wirksam geprägt, wie die zwischen den beiden. Von ihrer ersten Begegnung Mitte der 1930er-Jahre in Moskau bis zum Ende ihres Lebens waren der Komponist und der Geiger mehr als nur kreative Inspirationsquellen; die Zeitgenossen verband eine tiefe menschliche Freundschaft sowie die gemeinsame Last von Privilegien, Schrecken und dem künstlerischen Antrieb, die die Sowjetunion bereithielt.

Schostakowitsch und Oistrach stammten aus unterschiedlichen Verhältnissen. Oistrach wurde 1908 in Odessa in eine jüdische Familie geboren und wuchs während seiner konservatorischen Ausbildung inmitten des wilden Mosaiks russischer, ukrainischer, kaukasischer, osmanischer und jüdischer Volks- und Populärtraditionen seiner Heimatstadt auf. Im Gegensatz dazu verbrachte Schostakowitsch, geboren 1906, seine prägenden Jahre in der Adelsstadt Petrograd (St. Petersburg) und wurde in das formelle imperiale Musik- und Geistesleben der russischen Hauptstadt eingeführt.

Und doch war es Schostakowitsch, der in seinen Zwanzigern als brillantes *enfant terrible* mit ikonoklastischen Werken wie seiner 1. Sinfonie (1925) und seiner Oper »Die Nase« (1928) zu Ruhm gelangte; seine Werke wurden in Russland, Deutschland, der Schweiz und sogar in Amerika mit Begeisterung aufgenommen. Oistrach hingegen verfeinerte seine unverwechselbare klangliche Wärme und sein technisches Können auf einem eher konventionellen Weg: Er zog 1927 von Odessa nach Moskau und unterrichtete sowie konzertierte hauptsächlich in der jungen UdSSR.

Mitte der 1930er-Jahre kreuzten sich die Wege von Schostakowitsch und Oistrach definitiv. Im Jahr 1935 unternahmen sie gemeinsam im Rahmen einer sowjetischen Kulturdelegation eine Tournee durch die Türkei. Eine tiefe Sympathie und Verbundenheit entstand. Diese Begegnung fiel mit einer Zeit zusammen, die für beide eine rasante Wende in ihrem Lebensweg bedeutete: Oistrachs Stern war im Aufstieg, nachdem er 1935 den 2. Preis beim Wieniawski-Wettbewerb in Warschau gewann und zwei Jahre später den 1. Preis beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb (damals Internationaler Ysaÿe-

Wettbewerb) in Brüssel errang. Diese Triumphe brachten ihm Lob, Professorentitel, eine großzügige Wohnung und offizielle Auszeichnungen des sowjetischen Staates ein. Schostakowitschs Ruhm hingegen erlitt durch die Verurteilung seiner Oper »Lady Macbeth von Mzensk« und die offizielle Denunziation des Komponisten durch die höchsten Behörden der UdSSR – unter der persönlichen Anweisung von Josef Stalin – einen fast tödlichen Schlag. Während der Außenseiter Oistrach die Gunst des Regimes gefunden hatte, fand Schostakowitsch, ein Sohn Petrograds, im sowjetischen Tyrannen seinen Erzfeind.

Und doch widersetzte sich Oistrach dem erheblichen Druck und war einer der wenigen prominenten Musiker, die sich weigerten, sich der Verurteilung des Komponisten im Jahr 1936 anzuschließen; trotz ihrer gegensätzlichen Lebenswege hielten sie während dieser dunklen Zeit – und

weiter während der Kriegsjahre – den persönlichen und künstlerischen Kontakt aufrecht. Diese Loyalität war für beide von großer Bedeutung. Nachdem Schostakowitsch die Krise von 1936 überstanden und seinen Ruf durch Werke wie die 5., 7. und 9. Sinfonie, die eine mit den hegemonialen Interessen besser vereinbare Ästhetik vermittelten, langsam wieder aufgebaut hatte, wurde er – für den das Komponieren stets ein zutiefst persönlicher Ausdruck war – 1948 im Zuge der massiven kulturellen Angriffskampagne, bekannt als die Schdanow-Dekrete, durch Stalin erneut angeprangert.

Der erneute Angriff auf den Komponisten war ein Schock, nicht zuletzt, weil Schostakowitsch und Oistrach, nach über einem Jahrzehnt musikalischer und persönlicher Verbundenheit, im Jahr 1947 ihre gegenseitige Bewunderung endlich in dem Projekt eines neuen Violinkonzerts umsetzen wollten. Als abenteuerliches Werk, das sich intensiv auf die kosmopolitische Welt von Oistrachs Wurzeln in Odessa stützte und zum ersten Mal in einem groß angelegten Werk die persönliche musikalische »Signatur« des Komponisten D-Es-C-H enthielt, war als musikalisches Porträt der Freundschaft der beiden Künstler konzipiert. Im tückischen Klima der stalinistischen Repressionen, geprägt von dogmatischem »Anti-formalismus« und Antisemitismus, war sich Schostakowitsch jedoch der existenziellen Risiken einer solch persönlichen Bekenntnis bewusst und hatte keine andere Wahl, als das Konzert zurückzuziehen. Das Stück erlebte seine Uraufführung erst 1955, selbstverständlich gespielt von David Oistrach.

Bis dahin hatte das Schicksal erneut eingegriffen. Im März 1953 starb Stalin. Kurz darauf vollendete Schostakowitsch seine 10. Sinfonie. Ausgehend von Skizzen aus dem Jahr 1946, als die Pracht des sowjetischen Kriegsgewinns in eine düstere Bilanz der Kriegsschrecken und das Schreckgespenst der nuklearen Vernichtung übergang und sich parallel zur Inspiration und den Traumata dessen entwickelte, was später Schostakowitschs 1. Violinkonzert werden sollte, zeichnet die 10. Sinfonie musikalisch die Zeit vom Kriegsende bis zum endgültigen Triumph des Künstlers über seinen Erzfeind, den Diktator Stalin, nach. Dieser Sieg war jedoch kein Sieg in vorgetäuschter Pracht, sondern ein Sieg des erschöpften Überlebens. Nachdem er seine wichtigsten Schaffensjahre damit verbracht hatte, nach einer musikalischen Antwort auf Stalins Terror zu suchen – eine Suche, die in vielerlei Hinsicht sein persönliches und künstlerisches Ethos prägte –, blickte Schostakowitsch nach dem Tod des Tyrannen in eine neue Art existenzieller Abgründe. Die 10. Sinfonie stellt somit den Höhepunkt von Schostakowitschs Karriere dar und ebnet zugleich den Weg für eine neue, poststalinistische Phase in Schostakowitschs künstlerischem Schaffen.

Dmitri Schostakowitsch

* 25. September (12. September) 1906 in Sankt Petersburg
† 9. August 1975 in Moskau

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 cis-Moll op. 129

Entstehung
1967

Widmung
David Oistrach

Uraufführung
26. Oktober 1967 im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums durch David Oistrach als Solist und das Moskauer Philharmonische Orchester unter der Leitung von Kirill Kondraschin

Besetzung
Violine solo, Piccolo, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, Pauken, Schlagzeug, Streicher

Dauer
ca. 30 Minuten

Dmitri Schostakowitsch

* 25. September (12. September) 1906 in Sankt Petersburg
† 9. August 1975 in Moskau

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Entstehung
1953

Uraufführung
17. Dezember 1953 im Großen Saal der Leningrader Philharmonie durch das Leningrader Philharmonische Orchester unter der Leitung von Jewgeni Mrawinski

Besetzung
Piccolo, 2 Flöten (2. auch Piccolo), 3 Oboen (3. auch Englischhorn), 3 Klarinetten (3. auch Es-Klarinette), 3 Fagotte (3. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Streicher

Dauer
ca. 50 Minuten

Die 10. Sinfonie beginnt in einer Atmosphäre äußerster Zurückhaltung. Geteilte tiefe Streicher halten eine dunkle, unbewegte Textur aufrecht, aus der sich nach und nach fragmentarische Holzbläserfiguren – insbesondere der Klarinetten und Fagotte – herauskristallisieren. Der zweite Satz führt abrupte orchestrale Gesten ein, die von prägnanten rhythmischen Zellen und kraftvoller Blechbläserkomposition getragen werden. Der dritte Satz wechselt in eine eher introspektive Klangwelt mit markanten Holzbläsersoli und der unverwechselbaren Klangfarbe des Altsaxophons. Hier erklingt das DSCH-Motiv (D–Es–C–H) mit zunehmender Klarheit, als wolle es sagen: »Ich bin immer noch da!« Im Finale kehrt früheres Material in transformierter Gestalt zurück, darunter Anklänge an DSCH und Überbleibsel der tiefen Register aus dem Eröffnungssatz. Die Orchestrierung wird transparenter und der Gesamteindruck bietet Stoff für mehrdeutige Interpretationen.

Wie die 10. Sinfonie nahelegt, brachte Stalins Tod keine unkomplizierte Befreiung mit sich. Die Musik aus Schostakowitschs späteren Jahren spiegelt weder einfache Versöhnung noch offenen Widerstand wider. Ihr vorherrschender Ton ist oft eher nach innen gerichtet: Öffentliche Bekenntnisse weichen Konzentration, Ironie, Erinnerung und einem gesteigerten Bewusstsein für die Sterblichkeit. Diese künstlerische Wandlung vollzog sich parallel zu zunehmender körperlicher Gebrechlichkeit. In den 1960er-Jahren litt Schostakowitsch, ein lebenslanger Raucher, dessen Prüfungen und Traumata als öffentlicher Künstler tiefe psychologische Wunden hinterlassen hatten, unter schweren gesundheitlichen Problemen. Auch David Oistrach, der unterdessen ebenfalls zu einem der geschätzten Kulturbotschafter der Sowjetunion geworden war, litt an Herzproblemen.

Beide, Schostakowitsch und Oistrach, wurden in deren späteren Jahren zu sowjetischen Nationalhelden. Schostakowitschs Werke, darunter das 1. Violinkonzert, die zuvor verbotene 4. Sinfonie und sogar »Lady Macbeth«, fanden wieder offizielle Anerkennung. Er unternahm als Vertreter sowjetischer Kultur zahlreiche Auslandsreisen und trat 1960 der Kommunistischen Partei bei – ein Ereignis, das bis heute zu den am meisten diskutierten Episoden seines Lebens zählt. Oistrach trat nie der Kommunistischen Partei ein.

Trotzdem blieben die Künstler einander treu und 1967 kehrte Schostakowitsch zum Genre des Violinkonzerts zurück. Er wollte ein Werk zu Oistrachs sechzigstem Geburtstag schreiben. Nur hat der Komponist in seiner geschwächten Verfassung den Überblick verloren und schrieb das Stück ein Jahr zu früh! Oistrach zeigte sich dennoch als großzügiger Widmungsträger.

Das 2. Violinkonzert hat einen ähnlichen klanglichen Ausgangspunkt wie die 10. Sinfonie: Eine dunkle Basslinie eröffnet das Werk, bevor die Solovioline mit einer suchenden, zurückhaltenden Melodie einsetzt, die Oistrachs Vermögen, das Instrument zum Singen und Weinen zu bringen, zur Geltung

Werden Sie Mitglied
im Verein der

Giuseppe- Sinopoli- Akademie

der Staatskapelle Dresden!

Die Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Sächsischen Staatskapelle Dresden bietet jungen Musikerinnen und Musikern die fantastische Möglichkeit, während einer zweijährigen Praxisausbildung aktiver Bestandteil eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester der Welt zu sein. Akademisten teilen sich Pulte mit Spitzenmusikern, erlernen den besonderen Orchesterklang sowie die spezielle Spielweise der Sächsischen Staatskapelle – und dies unter namhaften Dirigentinnen und Dirigenten. Neben dem wöchentlichen Unterricht bei einem persönlichen Mentor gibt es zudem zahlreiche Zusatzangebote wie Probespieltraining, Meisterkurse, Mentalcoaching und Atemtherapie.



**Unterstützen Sie die Nachwuchsarbeit
des Orchesters!** Alle Infos finden Sie auf
[www.staatskapelle-dresden.de/
orchester/orchesterakademie/](http://www.staatskapelle-dresden.de/orchester/orchesterakademie/)



bringt. Die dreisätzig Struktur ist konventioneller und klassischer als die des vorangegangenen Konzerts, mit einem Eröffnungssatz in Sonatenform, der in der ungewöhnlichen Tonart cis-Moll steht, einer für die Violine besonders schwierigen Tonart. Vier sparsam eingesetzte Hörner sind die einzigen Blechblasinstrumente in dem kleinen, kammermusikalisch besetzten Orchester, und die Schlagzeuggruppe umfasst lediglich Pauken und Tom-Tom. Kurz vor der ersten der drei ausgedehnten und technisch anspruchsvollen Kadenz des Konzerts ist ein Fragment der Melodie eines bekannten jüdischen Straßenverkäuferliedes aus Odessa – eine liebevolle Anspielung auf Oistrach – zu hören. Dieses Motiv taucht gegen Ende des dritten Satzes kurz wieder auf. Im Mittelsatz steht eine traurige Melodie im Kontrast zu unruhigen Bläsern. Das Attacca-Finale wechselt zwischen rhythmischer Lebhaftigkeit und zurückhaltenderen Passagen, einschließlich tanzartiger Figurationen



Schostakowitsch mit David Oistrach

und stilisierter, aus der Volksmusik stammender Elemente, und führt schließlich zurück zum nachdenklichen Beginn des Stücks.

Auf das 2. Violinkonzert folgte die Violinsonate von 1968 (in diesem Fall bewusst für den runden Geburtstag komponiert), das letzte große Werk, das Schostakowitsch für Oistrach komponierte, und damit

der Abschluss einer der bedeutendsten Beziehungen zwischen Komponist und Interpret des 20. Jahrhunderts. Ihre Freundschaft hatte Jahrzehnte überdauert, in denen beide Männer die höchsten Ehren des sowjetischen Kulturlebens erlangten und gleichzeitig unter dem oft unerträglichen Druck der historischen Kräfte standen, die ihre Generation prägten. Sie hatten den Terror und die Widersprüche der Stalin-Ära durchlebt und daraus sowohl künstlerischen Antrieb geschöpft als auch persönliche Last davongetragen. Als Oistrach 1974 starb und Schostakowitsch wenig mehr als ein Jahr später folgte, schlossen sich ihre Leben in einer auffälligen Symmetrie: zwei Künstler, deren Wege durch Freundschaft, gegenseitiges Vertrauen und eine gemeinsame Reise durch die Triumphe, Kompromisse und Zweideutigkeiten der sowjetischen Musikgeschichte miteinander verflochten waren.

Misha Aster



Andreas Schreiber (Hrsg.)

VON DER CHURFÜRSTLICHEN CANTOREY ZUR SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Ein biografisches Mitgliederverzeichnis.

Insgesamt 1300 Musikerbiografien mit über 700 Abbildungen, darunter Porträts aus den 1560er-Jahren, illustrieren die Personal-Historie der Staatskapelle Dresden.

Das Kapellverzeichnis ist im Verlag Manfred Richter erschienen und unter der ISBN 978-3-941209-87-9 erhältlich.



Rückblick

29.6.25

Abschlusskonzert in Gohrisch mit anschließender Preisverleihung

Die Sächsische Staatskapelle Dresden wurde am 29. Juni 2025 mit dem Internationalen Schostakowitsch Preis Gohrisch ausgezeichnet. Mit dem alljährlich verliehenen Preis werden Persönlichkeiten sowie Ensembles gewürdigt, die sich in besonderer Weise um das Schaffen Schostakowitschs verdient gemacht haben. Die Sächsische Staatskapelle rief 2010 die Internationalen Schostakowitsch Tage Gohrisch mit ins Leben, die sich – als erstes Festival weltweit – jährlich dem Schaffen Dmitri Schostakowitschs widmen.

Der russische Komponist Dmitri Schostakowitsch weilte in den Jahren 1960 und 1972 im Kurort Gohrisch in der Sächsischen Schweiz. Bei seinem ersten Aufenthalt komponierte er sein achttes Streichquartett c-Moll op. 110. Es gilt heute als eines seiner bedeutendsten Werke und ist nachweislich das einzige Werk, das Schostakowitsch außerhalb der Sowjetunion komponierte.





17. INTERNATIONALE SCHOSTAKOWITSCH- TAGE GOHRISCH 25. – 28.6.2026

DONNERSTAG, 25. JUNI 2026, 19.30 UHR

ERÖFFNUNGSKONZERT
SCHOSTAKOWITSCH NEU GEHÖRT I
Kremerata Baltica
Vineta Sareika Violine
Gidon Kremer Violine und Leitung
Werke von Dmitri Schostakowitsch,
Pēteris Vasks und Mieczysław Weinberg

FREITAG, 26. JUNI 2026, 11 UHR

**BUCHVORSTELLUNG
MIT MUSIK UND FILM**
SCHOSTAKOWITSCH PRIVAT
Elena Yakovich Autorin
Onutė Gražinytė Klavier
Arnt Cobberts Verleger
Alexander Gurdon Moderation
Werke von Dmitri Schostakowitsch

FREITAG, 26. JUNI 2026, 19.30 UHR

KAMMERABEND
SCHOSTAKOWITSCH &
MENDELSSOHN I
Quatuor Danel
Werke Dmitri Schostakowitsch,
Felix Mendelssohn Bartholdy und
Mieczysław Weinberg

SAMSTAG, 27. JUNI 2026, 11 UHR

KAMMERMATINEE
ENTDECKUNGEN
Elli Choi Violine
Nils Mönkemeyer Viola
Friedrich Thiele Violoncello
Rostislav Krimer Klavier
Werke von Dmitri Schostakowitsch, Lew
Abeliovitsch und Mieczysław Weinberg

SAMSTAG, 27. JUNI 2026, 15 UHR

**KAMMERMUSIK UND
PREISVERLEIHUNG**
GIPFELTREFFEN
Elisabeth Leonskaja Klavier
Quatuor Danel
Werke von Robert Schumann
und Dmitri Schostakowitsch

SAMSTAG, 27. JUNI 2026, 19.30 UHR

REZITAL UND KAMMERMUSIK
SCHOSTAKOWITSCH &
MENDELSSOHN II
Elisabeth Leonskaja Klavier
Vadim Gluzman Violine
Madara Pētersona Violine
Susanne Branny Violine
Marija Strapcāne Violine
Nils Mönkemeyer Viola
Marcello Enna Viola
Sebastian Fritsch Violoncello
Magdalēna Ceple Violoncello
Werke von Dmitri Schostakowitsch
und Felix Mendelssohn Bartholdy

SONNTAG, 28. JUNI 2026, 11 UHR

AUFFÜHRUNGSMATINEE
SCHOSTAKOWITSCH NEU GEHÖRT II
Sächsische Staatskapelle Dresden
Ingo Metzmacher Dirigent
Vadim Gluzman Violine
Werke von Arvo Pärt, Mieczysław
Weinberg und Dmitri Schostakowitsch

SONNTAG, 28. JUNI 2026, 15 UHR

ABSCHLUSSKONZERT
JÜDISCHE BEGEGNUNGEN
Paul Moosbrugger Klarinette
Elea Nick Violine
Elli Choi Violine (Prokofjew)
Nils Mönkemeyer Viola
Sebastian Fritsch Violoncello
Onutė Gražinytė Klavier
Rostislav Krimer Klavier (Schulhoff)
Sarah Gilford Sopran
Hagar Sharvit Mezzosopran
Lukas Schmidt Tenor
Werke von Sergej Prokofjew,
Gustav Mahler, Alfred Schnittke,
Erwin Schulhoff und Dmitri
Schostakowitsch

Orchesterbesetzung

1. Violinen

Yuki Manuela Janke *1. Konzertmeisterin*
Tibor Gyenge
Robert Lis
Ami Yumoto
Birgit Jahn
Martina Groth
Henrik Woll
Anselm Telle
Franz Schubert
Renate Peuckert
Ludovica Nardone
Elea Nick
Lukas Friederich*
Markus Stolz*
Maximilian Beer***
Katharina Strepp***

2. Violinen

Lukas Stepp *Konzertmeister*
Kay Mitzscherling
Olaf-Torsten Spies
Beate Prasse
Alexander Ernst
Emanuel Held
Robert Kusnyer
Tilman Büning
Michail Kanatidis
Johanne Maria Klein
Valeriia Osokina
Geworg Budagjan*
Konrad Gmelin***
Gabriel Rosensteiner***

Bratschen

Anya Dambeck *Solo*
Stephan Pätzold
Ulrich Milatz
Zsuzsanna Schmidt-Antal
Marie-Annick Caron
Claudia Briesenick
Susanne Neuhaus-Pieper
Milan Líkař
Marcello Enna
Christina Hanspach
Felicitas Breyer***
Judith Sauer***

Violoncelli

Sebastian Fritsch *Konzertmeister*
Tom Höhnerbach
Anke Heyn
Titus Maack
Teresa Beldi
Dawoon Kim
Emil Weigert**
Jonathan Grossmann***
Nuša Planinc***

Kontrabässe

Andreas Wylezol *Solo*
Moritz Tunn
Thomas Grosche
Johannes Nalepa
Ión López Leal
Ariane Thomann**
Lisa Koenen***
Rafael Mendoza Muñoz ***

Flöten

Sabine Kittel *Solo*
Dóra Varga-Andert
Nika Oder**

Oboen

Bernd Schober *Solo*
Sebastian Römisch
Michael Goldammer

Klarinetten

Robert Oberaigner *Solo*
Jan Seifert
Moritz Pettke

Fagotte

Thomas Eberhardt *Solo*
Erik Reike
Hannes Schirlitz

Hörner

Jochen Ubbelohde *Solo, Sinfonie Nr. 10*
Bernhard Krug* *Solo, Violinkonzert Nr. 2*
Andreas Langosch
Harald Heim
Klaus Gayer

Trompeten

Helmut Fuchs *Solo*
Sven Barnkoth
Justus Schuster**

Posaunen

Jonathan Nuss *Solo*
Guido Ulfig
Frank van Nooy

Tuba

Constantin Hartwig *Solo*

Pauken

Nils Kochskämper *Solo*

Schlagzeug

Dirk Reinhold
Stefan Seidl
Gal Krajčič
Staš Planinšek**

* als Gast

** als Akademist/in

*** Gustav Mahler Jugendorchester

Vorschau



8. Kammerabend

DONNERSTAG 25.6.26 20 UHR
SEMPEROPER

**Mitglieder der Sächsischen
Staatskapelle und Gäste**

Gioachino Rossini
Sonata a quattro Nr. 3 C-Dur

Wolfgang Amadeus Mozart
Quintett Es-Dur für Klavier und
vier Bläser KV 452

Giovanni Bottesini
Duetto für Klarinette,
Kontrabass und Klavier

Reinhold Glière
Streichoktett op. 5



12. Sinfoniekonzert

SONNTAG 5.7.26 11 UHR
MONTAG 6.7.26 19 UHR
DIENSTAG 7.7.26 19 UHR
SEMPEROPER

Elim Chan Dirigentin
Siobhan Stagg Sopran

**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

Paul Dukas
»Der Zauberlehrling«

Unsuk Chin
»Puzzles and Games«
aus »Alice in Wonderland«

Sergej Prokofjew
Auszüge aus dem Ballett
»Romeo und Julia«



4. Aufführungsabend

DONNERSTAG 9.7.26 20 UHR
SEMPEROPER

Gergely Madaras Dirigent
Michael Goldammer
Englischhorn

**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

Zoltán Kodály
»Tänze aus Galánta«

Gustave Vogt
Konzert für Englischhorn
und Orchester

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417
»Tragische«



1. Sinfoniekonzert

SONNTAG 30.8.26 11 UHR
MONTAG 31.8.26 19 UHR
DIENSTAG 1.9.26 19 UHR
SEMPEROPER

Daniele Gatti Dirigent

**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 6 a-Moll





Impressum

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Daniele Gatti
Orchesterdirektorin Annekatriin Fojuth
Saison 2025|2026

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© Juni 2026

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Nora Schmid
Intendantin der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Julia Gläßer, Inna Klause

TEXTE

Misha Aster, Hagen Kunze

BILDNACHWEISE

Michael Pöhn (4), DSCH Publishers (10, 16),
Marco Borggreve (6, 25), Oliver Killig (8, 19, 20, 24, 25),
Simon Pauly (24)

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net | Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Lößnitz Druck GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**

 /staatskapelledresden

 /staatskapelle.dresden

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN